

Nachlese zum Vortrag „Verwirrte Ordnung – wenn Demenzkranke ‚verwahrlosen‘“



Am 07.05.2008 referierte Claudia Braun, Leiterin der Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V. in Tübingen, zum Thema „Verwirrte Ordnung – wenn Demenzkranke ‚verwahrlosen‘“.

Das Thema Verwahrlosung alter und insbesondere demenzkranker Menschen nimmt zunehmend Raum in unserer Gesellschaft ein, was unter anderem dem demographischen Wandel geschuldet ist.

Immer mehr Menschen leben alleine. Viele können aufgrund sensorischer Einschränkungen und Immobilität nur noch schwer das Haus verlassen. Hinzu kommen häufig Depressionen und Wahnvorstellungen. Mit der steigenden Lebenserwartung steigt auch das Risiko an Demenz zu erkranken.

Und schließlich kaufen wir in unserer Wegwerfgesellschaft immer mehr Waren, wodurch es schwieriger wird, Ordnung zu halten. Entsprechend muss man sich bei der Tübinger Beratungsstelle auch häufig mit Verwahrlosung auseinandersetzen.

Claudia Braun schöpft ihre Kompetenz nicht nur aus der langjährigen Beratung von Menschen, die an Demenz erkrankt sind und deren Angehörigen, vielmehr ist sie seit 15 Jahren selbst pflegende Angehörige. Und so kann Claudia Braun erfahrungsreich über die „verwirrte Ordnung“ von demenzkranken Menschen erzählen.

Der Begriff Ordnung wird z.B. laut Wikipedia auch als Synonym für Sortierung oder für einen aufgeräumten Zustand (zum Beispiel eines Zimmers oder eines Schrankes) verwendet. Von Verwahrlosung wird hingegen gesprochen, wenn Menschen kein normgerechtes Verhalten haben. Zwischen totaler Ordnung und Verwahrlosung gibt es eine große Spannbreite, und „totale“ Ordnung ist auch bei Menschen ohne eine demenzielle Erkrankung kein Dauerzustand.

Es können drei Stufen der Vermüllung unterschieden werden (nach Peter Dettmering, Psychotherapeut und Autor zum Thema „Vermüllung“):

- 1) „Wohnungen, deren Eigentümer wertlose Gegenstände sammelt, die jedoch für diesen durchaus Wert besitzen. Hier gibt es oft Trampelpfade durch die Zimmer.
- 2) Wohnungen, die gar keine Ordnung mehr erkennen lassen, Einrichtung und Ausstattung sind unter Müll verschwunden.
- 3) Wohnungen, die total unbewohnbar geworden sind und ein Sicherheitsrisiko darstellen.“

Für Menschen ohne Demenz gilt es zu verstehen, dass Menschen mit einer Demenz eine „Anderland-Ordnung“ haben, auch wenn die zugrunde liegenden Ordnungsprinzipien schwer zu verstehen sind.

Das „Kruschteln“ und ständige Verräumen erfüllen eine Funktion: Demenzkranke Menschen räumen Gegenstände, die für sie bedeutungsvoll sind, „gut“ auf. Sie sollen ja nicht verloren gehen – in einer Welt, die ihnen immer fremder zu werden scheint. Wenn der Geist schwindet, tut es gut, wenn wichtige Dinge zumindest materiell erhalten bleiben. Gegenstände geben Halt, sie stärken die Identität des Menschen. So lassen sich Gefühle der Angst und Unsicherheit mindern und ein Gefühlschaos vermeiden.

Liegen Dinge offen herum, sind sie den Menschen fassbar und greifbar. Was in einem Schrank oder im Kühlschrank hinter einer geschlossenen Tür aufbewahrt ist, ist für Menschen mit einer Demenz verschwunden und vergessen. Deshalb wird alles über den Fußboden und Tische ausgebreitet.

Manche räumen die Dinge gerne in einen Schrank, damit sie nicht geklaut werden. Wo die Gegenstände liegen, wird dann oftmals vergessen. Leben Angehörige mit in der Wohnung, kann es zu schwierigen Situationen des Diebstahlverdachts kommen.

Die Tatsache, dass Menschen mit und ohne Demenz eine unterschiedliche Ordnung benötigen, führt zu Problemen beim Zusammenleben. Auf kommunaler Ebene besteht das Problem, wie man Menschen in *ihrer* Welt und Ordnung erreichen und begleiten kann. Es gilt stets abzuwägen zwischen dem Recht des Alleinlebenden auf Selbstbestimmung einerseits und selbst- und fremdbeschützenden Eingreifen andererseits.

Hilfreich im Umgang sind:

- wertschätzende Grundhaltung, Verzicht auf gewaltsame Entmüllung
- Ablenkung durch sinnvolle Beschäftigung, Handlungsabläufe zeigen
- Möglichkeiten der Milieugestaltung: z.B. dem Demenzkranken ein Zimmer zur Verfügung zu stellen, in dem er seine ihm eigene Ordnung ausleben kann.

In Anbetracht von immer mehr allein lebenden Demenzkranken wird es zudem immer wichtiger, Netzwerke zu knüpfen.

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

Ergänzende Info zur Referentin:

Claudia Braun

Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V., Tübingen

Tel. 07071/22498, Mail info@altenberatung-tuebingen.de, www.altenberatung-tuebingen.de